

zeitig mit dem Erweiterungsbau für das Landesvermessungsamt an der Ecke Ottingen- und Liebigstraße fertiggestellt wurde. Bei dem Denkmal des Bildhauers Nida-Rühmelin wird die Erde durch eine massive Kugel aus Nagelfluh, einem Monolithen mit 2,20 Meter Durchmesser, dargestellt. Um ihren Äquator schlingt sich ein breiter Bronzering; er trägt neben Figuren, welche die Arbeit der Landmesser andeuten, die auf Soldner bezogene Aufschrift: „Die Gestirne habe ich vermessen und das Land Bayern.“ Über die Bedeutung des Astronomen und Geodäten Soldner sprach Professor Kneissl. Wegen seiner Verdienste um die wissenschaftlichen Grundlagen der bayerischen Landesvermessung hatte die bayerische Akademie der Wissenschaften Soldner, der am 13. Mai 1833 starb, 1813 zum or-

dentlichen Mitglied ernannt. Kurze Zeit später wurde er Hofastronom und Direktor der neuerrichteten Sternwarte Bogenhausen. Die Erinnerung an Soldner ist im Landkreis Feuchtwangen durchaus lebendig; er stellt den mathematisch-astronomischen Lokalheiligen dar, der schon mehrfach beim Mooswiesenfestzug auf seinem Festwagen durch das Fernrohr blickte. Der Georgenhof besteht aus zwei Bauernhöfen. Der eine ist heute noch im Besitz der Familie Soldner in männlicher Linie, der andere in weiblicher. Landrat Keim regt an, daß vom Volkskunstverein aus im Neubau des Museums eine Johann Georg von Soldner-Ecke gestaltet werde, in der auf seine Verdienste hingewiesen wird und noch vorhandene Erinnerungstücke und zeitgenössische Vermessungsgeräte ausgestellt werden.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTUM

Conrad Scherzer

Franken — Land, Volk, Geschichte, Kunst und Wirtschaft

Band 1. 2. Auflage mit 95 Zeichnungen, 55 Bildtafeln und einer achteiligen Faltkarte zur Besiedlung Frankens in vor- und frühgeschichtlicher Zeit Verlag Nürnberger Presse Druckhaus Nürnberg 1962 Preis DM 23.50

Kurz vor Weihnachten 1962 erschien die lange erwartete 2. Auflage des Bandes 1 des Frankenbundes von Conrad Scherzer. Herausgeber und Verlag verdienen besonderen Dank, daß sie sich entschlossen haben innerhalb weniger Jahre (die vergriffene 1. Auflage erschien 1955) eine Neuauflage herauszubringen. Für den Frankenbund ist es eine besondere Freude und Ehre, daß der Herausgeber und die meisten seiner Mitarbeiter dem Bund angehören.

Es handelt sich nicht um einen Neudruck, sondern das Werk wurde völlig überarbeitet und ergänzt. Dadurch wurde das Buch dem schon früher erschienenen 2. Band angeglichen und verbessert.

Unter den Büchern, die sich die Beschreibung einer Landschaft zur Aufgabe gemacht haben, dürfte das Frankenbuch von Scherzer einmalig sein. Es ist außerordentlich vielseitig und versteht eine Zusammenschau von Natur und Kultur in unserer Heimat zu geben. Das Buch wendet sich an den großen Kreis derer, die sich besonders mit Franken verbunden fühlen, es berücksichtigt die Erfordernisse der Schulen aller Gattungen, deren Lehrer mannigfache Anregungen für den Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern, in der Erdkunde, in der Geschichte usw. erhalten.

Der Umfang des Werkes zwingt zu einer Gesamtwürdigung. Sein Inhalt überschreitet das Bewältigungsvermögen eines Einzelnen. Wenn

daher Spezialisten auf einem Gebiet hier und da kleine Unrichtigkeiten entdecken, so liegen diese in der Stofffülle bedingt. Der Herausgeber und seine Mitarbeiter werden dann glücklich sein, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden, um sie später zu verbessern. Wissenschaftliche Kontroversen suchten die Verfasser der verschiedenen Beiträge zu vermeiden, sie würden in einem solchen Buch nur stören.

Das Buch hat ungefähr den Umfang der 1. Auflage, obwohl durch Weglassen verschiedener Abschnitte und der „Schulpraktischen Arbeitstafeln“, die später einmal gesondert erscheinen sollen, der eigentliche Text völlig umgestaltet wurde.

Helmuth Fückner hat seinen Beitrag „Erdgeschichte und Landschaftskunde“ völlig neugestaltet. Die erdgeschichtliche Entwicklung wird einleitend im Zusammenhang geschildert; der Beitrag greift weit über den fränkischen Raum i. e. S. hinaus und stellt fast eine Erdgeschichte von Mittel- und Süddeutschland dar. Unter den Lebensbildern der Erdvergangenheit vermißt man eine Darstellung der für Franken wichtigen Jurazeit. Die Fülle von Tatsachen, die der Verfasser zusammengetragen hat, verdient besonders hervorgehoben zu werden. Die Beschreibung jedes Landschaftsraumes schließt mit einem landschaftskundlichen Überblick, an dessen Spitze ein Schnitt durch den Raum steht, der den geologischen Aufbau und die wesentlichen klimatischen Erscheinungen darstellt. Natur- und Kulturlandschaft werden vergleichend abgehandelt.

Die naturkundlichen Beiträge, besonders von Hans Scherzer erfuhren eine Straffung. In den Beiträgen zur Vorgeschichte von Georg Raschke und Geschichte (bis 1024) von Wilhelm Kraft wurden neue Ergebnisse der Forschung gebührend berücksichtigt. Die Schrifttumshinweise wurden im ganzen Buch wesentlich vermehrt.

Das Osterbrot von Happertshausen

Ludwig Kudella

In Happertshausen (Krs. Hofheim) gibt es einen alten Osterbrauch, der wohl sonst nirgends in gleicher Weise geübt wird. Er geht auf eine Stiftung zurück, für deren Einsetzung es jedoch keine auch nur annähernd genaue Zeitbestimmung gibt. Die Weihe der „Osterbrotlaibchen“ aber ist bei der ganzen Bevölkerung ein fester Begriff, und sie wird wohl auch in Zukunft am Ostersonntag nach dem Gottesdienst nicht fehlen.

Der Name der Stifter ist bekannt, denn er wurde von Generation zu Generation durch die Bezeichnung „Spann-Getreide“ mündlich überliefert. Es soll sich um ein Geschwisterpaar namens Spann gehandelt haben, von dem man lediglich noch wissen will, daß beide kinderlos waren. Die Stiftung beruhte auf einigen Grundstücken, den sogenannten „Zehentgärtlein“ am rechten Ufer der oberen Nassach vor dem Dorfe. Auch als sich bei der Flurbereinigung die Besitzverhältnisse veränderten, blieb für die betreffenden Hausnummern die „Schüttspflicht“, d. i. die Getreideabgabe gemäß der Stiftung, erhalten. Rechte und Pflichten, die sogar im Grundbuch verbrieft sind, gingen bei späteren Veräußerungen auf die jeweiligen Erwerber über. Auch heute noch haben 21 Grundbesitzer nach der Größe der Grundstücke 1 bis 16 Liter Korn zu schütten, dessen Mehl zu den Osterlaibchen verbacken wird. Dieser Pflicht entledigen sich die Grundbesitzer jeweils am Montag in der Karwoche, indem sie ihren Kornanteil zum Kirchenpfleger bringen, der die abgelieferten Mengen registriert. Nur noch symbolische Bedeutung hat heute das Litergefäß in der Hand des Kirchenpflegers, da jeder Beteiligte mehr abgeliefert, als erforderlich wäre, um die gestiftete Menge von 128 Litern Korn zu erreichen.

Bis vor dem Kriege teilten sich sechs Lose in die für die Herstellung der Laibchen erforderlichen Arbeiten. Heute sind es nur noch vier Lose. Einer von diesen vier holt das Getreide beim Kirchenpfleger ab und bringt es zur Mühle. Das Mehl wird dann dem Bäcker übergeben. Die Backkosten werden von den vier Beteiligten zu gleichen Teilen getragen. So kommen bei jährlichem Wechsel alle 21 Schüttspflichtigen an die Reihe. Der Dorf Müller muß das angelieferte Korn mahlen und darf dabei nicht „mitzen“, nur Kleie und Abfall sind sein Mahllohn. Als noch zwei Mühlen im Dorf in Betrieb waren, verteilte sich diese Aufgabe.